

KÜNSTLERINNEN DER MODERNE
Magda Langenstraß-Uhlig und ihre Zeit



KÜNSTLERINNEN DER MODERNE

Magda Langenstraß-Uhlig und ihre Zeit

Herausgegeben im Auftrag der Landeshauptstadt Potsdam
Der Oberbürgermeister

Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte
Jutta Götzmann und Anna Havemann

Unter der Schirmherrschaft von Britta Stark
Präsidentin des Landtages Brandenburg

Lukas Verlag

Frontispiz

1 **Magda Langenstraß-Uhlig**, um 1933

Fotografie, Privatbesitz Rehbrücke

Fotograf unbekannt

Inhalt

Britta Stark	Grußwort	6
Jann Jakobs	Grußwort	7
Jutta Götzmann, Anna Havemann	Vorwort	9

Essays

Jutta Götzmann	Profile des Rückzuges Porträts von Magda Langenstraß-Uhlig, Hannah Höch, Gertrude Sandmann und anderen	17
Anna Havemann	»Mut behalten« Magda Langenstraß-Uhligs Kampf um Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung	29
Anna Havemann	Die Künstlerinnen der Moderne Auf Umwegen zum Ziel	39
Maaïke van Rijn	»Der Sturm« und seine Künstlerinnen	43
Judith Schneider	Das religiöse und säkularreligiöse Bildwerk Magda Langenstraß-Uhligs	51

Katalog

retrospektiv	Magda Langenstraß-Uhlig	60
Themen der Ausstellung	Das Bild vom Krieg	78
	Vom Land zum Meer – Waldstücke	88
	Vom Land zum Meer – Seestücke	96
	Tanz und Vergnügen	102
	Mensch und Maschine	112
	Die Magie des Porträts	124

Künstlerinnenbiografien

Von Lou Albert-Lazard bis Augusta von Zitzewitz	135
---	-----

Anhang

Verzeichnis der ausgestellten Werke	148
Literaturauswahl	154
Leihgeber	157
Abbildungsnachweis	158
Impressum	159

Grußwort

Der Landtag Brandenburg und das Potsdam Museum beleben in guter Nachbarschaft auf jeweils ganz eigene Weise den Alten Markt – nicht nur mit architektonischer Schönheit, sondern auch politisch wie kulturell. Im Potsdam Museum werden Geschichte, Kultur und Kunst vergegenwärtigt. In unserem neuen Landtagsgebäude entscheidet das Parlament über Zukunftsfragen für unser Land. Solche Nachbarschaft kann Impulse setzen.

Magda Langenstraß-Uhlig war eine mutige Künstlerin, die in den 1920er Jahren den Schritt in den Expressionismus und in die Abstraktion gewagt hat. Ob in Weimar, Dessau oder Berlin – immer lebte und wirkte sie in den Zentren der Kunst, an denen das progressive Denken der Moderne für Umbrüche sorgte. Immer wieder zog es sie an Orte, an denen Künstler aufgebrochen sind zu neuen Ufern. Am Bauhaus in Dessau arbeitete sie mit den Pionieren der Kunst zusammen – mit Paul Klee, Oskar Schlemmer und Wassily Kandinsky. Konsequenter verfolgte sie ihren Weg und hat als eine der ersten Frauen in Deutschland Kunst studiert – in einer Zeit, da die meisten Kunstakademien den Frauen das Studium noch untersagten.

Das Beispiel von Magda Langenstraß-Uhlig kann auch heute Frauen Mut machen, ihre Begabungen zu entwickeln und sich einen Platz zu erobern in einem noch immer von Männern dominierten Feld. Die Gemälde erzählen von dem Wunsch, frei zu sein, von der Suche nach dem eigenen Ausdruck und vom Mut zum eigenen Weg. Solche Erzählungen sind in der Kunst so bedeutsam wie in der Politik.

Längst findet die Selbstverständigung unserer Gesellschaft nicht nur in der politischen Arena statt. Die kulturelle Sphäre wird mehr und mehr zu einem Ort zentraler politischer Debatten. Wenn wir sagen: Kultur ist das Gedächtnis der Gesellschaft, dann beschreiben wir damit einen dynamischen gesellschaftlichen Prozess, der von vielen Menschen gestaltet wird – von den Künstlern, Wissenschaftlern, Kulturschaffenden ebenso wie von den kulturinteressierten Menschen, die Bücher lesen, ins Theater gehen oder Museen besuchen. Kultur – das sind im weitesten Sinne wir alle in unserer Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. In diesem Prozess geht es um Emanzipation, um Zusammenhalt und um Teilhabe. So wie in einer lebendigen Demokratie, die wir in Brandenburg gemeinsam mit möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern gestalten wollen.

Dabei sehe ich vielfältige Berührungspunkte zur Kultur, die Emotionen weckt, gesellschaftliche Entwicklungen kritisch reflektiert und Menschen zu selbstbestimmtem Handeln anregt. Kulturelle Impulse bringen Ideen, Kreativität und frischen Wind in die Politik und laden dazu ein, ab und zu einen Schritt über die eigene Perspektive hinaus zu gehen und Neues zu lernen.

Ausdrucksstarke Bilder zu erleben, neue Sichtweisen zu entdecken und sich von der Kunst inspirieren und ermutigen zu lassen, dazu lädt diese Ausstellung im Potsdam Museum ein. Ich wünsche der Ausstellung viel Erfolg, eine große Resonanz und viele begeisterte Besucher.



Britta Stark
Präsidentin des Landtages Brandenburg

Grußwort

Besonders in den ersten beiden Jahrzehnten der Moderne wurde Berlin zum Magneten der Kulturszene und die Region um Potsdam mit seiner ausgedehnten Wasser-, Wiesen- und Waldlandschaft ein in vielfältiger Weise attraktiver Anziehungsort. Zahlreiche Wirkungsstätten von Künstlerinnen und Künstlern lassen sich in der Havelregion nachweisen. Es handelt sich hierbei nicht im eigentlichen Sinne um Künstlerkolonien, sondern um lose Gruppen von Künstlern, die sich hier ansiedelten und ihre Motive in der Abgeschiedenheit der einsamen Dörfer und der ungestörten Natur fanden. Dass Karl Hagemeister und Siegwald Sprotte, Eugen Bracht und Hans-Otto Gehrcke am Schwielowsee arbeiteten ist bekannt, aber es zog auch viele Künstlerinnen in die Umgebung von Potsdam. Unter anderem skizzierten und malten Käthe Kollwitz und Julie Wolfthorn in den Sommermonaten in der Nähe von Ferch und Hannah Schreiber-de Grahl in Geltow. Auch von Hanna Mehls gibt es Haveldarstellungen. Dabei bildeten die Landhauskolonie Rehbrücke vor den Toren Potsdams und das Malerdorf Ferch am Schwielowsee wichtige Zentren.

Ich freue mich, dass die Rehbrücker Künstlerin Magda Langenstraß-Uhlig aus Anlass ihres 50. Todestages mit einer Ausstellung geehrt wird. Im Jahr 1926 erwarb Magda Langenstraß-Uhlig kurz nach Beendigung ihres Studiums am Staatlichen Bauhaus in Dessau eine Doppelhaushälfte in der Villenkolonie Rehbrücke, die 1903 von den Architekten Wilhelm und Martin Brinckmann projektiert wurde. Seit 1879 war Rehbrücke per Eisenbahn von Berlin-Charlottenburg aus einfach zu erreichen und wurde ein beliebter

Wohnort für wohlhabende, großstadtmüde Berliner, aber auch für Potsdamer. Zu ihren Nachbarn gehörten viele Künstler, Schriftsteller und Wissenschaftler. Auch Magda Langenstraß-Uhlig wollte sich von hier aus einen Namen in der Kunstmetropole Berlin machen. Sie liebte aber auch die Ruhe und Abgeschiedenheit Rehbrückes und lebte dort für mehr als zwei Jahrzehnte. Hier entstanden viele Landschaftsbilder sowie Porträts, darunter großformatige Selbstporträts und Bildnisse ihrer Töchter und Nachbarn.

Einmal mehr beweist das Potsdam Museum mit dieser Ausstellung, wie vielseitig die Kunstszenen Potsdams ist und war. Im vierten Jahr seit seiner Wiedereröffnung am Neuen Standort im sanierten Alten Rathaus überzeugt das Potsdam Museum mit einer hervorragenden Ausstellung mit überregionaler und internationaler Ausrichtung. Mit ihrem neuen Blick auf die Leistungen der Künstlerinnen der Moderne füllt sie ein Forschungsdesiderat in der Kunst- und Kulturgeschichte.

In der Ausstellung werden erstmals Werke von Künstlerinnen zusammen präsentiert, die aus den Niederlanden, der Schweiz und aus der gesamten Bundesrepublik kommen. Dass solche wunderbaren Leihgaben für das Museum gewonnen werden konnten, ist den Bemühungen von Dr. Jutta Götzmann und Dr. Anna Havemann zu verdanken.

Ich möchte den beiden Kuratorinnen und dem Museumsteam zu dieser äußerst gelungenen Ausstellung und dem wissenschaftlichen Begleitband gratulieren.



Jann Jakobs

Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam



2 Magda Langenstraß-Uhlig
Der graue Spaziergang, um 1928
(Kat. 39)

Vorwort

»Morgen beginnt die Arbeit am Bauhaus, zu der ich mich gemeldet habe«. Die Autorin dieses Tagebucheintrages, die ihrer Tochter hier mit wenigen Worten einen entscheidenden Schritt in ihrer künstlerischen Biografie erläutert, ist Magda Langenstraß-Uhlig.

Als sie sich 1924 zur Fortsetzung ihres Studiums in Weimar an der damals modernsten und anspruchsvollsten Kunstschule entschied, blickte sie bereits auf eine beeindruckende Biografie zurück. Als eine der ersten Frauen in Deutschland studierte sie Malerei an der Großherzoglich Sächsischen Hochschule für bildende Kunst zu Weimar und schloss ihr Studium 1911 erfolgreich mit einem Diplom und einer Medaille ab. Acht Jahre später, im Juli 1919, beteiligte sie sich an der 76. Ausstellung der »Sturm-Galerie« von Herwarth Walden. Gemeinsam mit Kurt Schwitters stellte sie sich der zeitgenössischen Kunstkritik. In Berlin zählte sie außerdem zu den Mitgliedern der internationalen Vereinigung »Die Abstrakten« / »Die Zeitgemäßen«.

Magda Langenstraß-Uhligs viele Ausbildungs- und Arbeitsstätten schlugen sich in zahlreichen Ortswechseln nieder. Für ihre Etablierung auf dem Berliner Kunstmarkt suchte sie sich 1926 die Villenkolonie Rehbrücke bei Potsdam als idyllischen Standort und verlebte dort mehrere Jahrzehnte. Die enge Verbundenheit zu Stadt und Region nimmt das Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte als Anlass, Magda Langenstraß-Uhlig in ihrem 50. Todesjahr eine umfangreiche Retrospektive zu widmen.

Da sie zweifelsohne als eine der Wegbereiterinnen der Moderne angesehen werden muss, lag die Idee nahe, sie in einem Kreis von Künstlerinnen zu präsentieren, zu denen sie in Berlin in direktem oder indirektem Kontakt stand und mit welchen sie gemeinsam Themen und Genres sowie Stile und Techniken der Moderne nachhaltig geprägt hat. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt daher auf den 1920er und frühen 1930er Jahren und somit auf einem Zeitraum, in dem die kulturelle Avantgarde ihre Blüte erlebte und in welchem sich vor dem politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenbruch während des Nationalsozialismus noch Nischen und Rückzugsräume boten.

Das kraftvolle Werk von Magda Langenstraß-Uhlig ist gekennzeichnet von Brüchen und unterschiedlichen Werkphasen. Wie bei ihren männlichen Kollegen stehen verschiedene künstlerische Stile nebeneinander, die zeigen, dass sie an diversen Strömungen teilhatte. Langenstraß-Uhlig löste sich schnell vom realistisch-akademischen Schema. Für erste Entwürfe von Tapeten und Fliesen verwendete sie Formen, die dem Jugendstil entlehnt sind. Die darauffolgende Phase zeigt ihre Auseinandersetzung mit dem Impressionismus und Expressionismus. Zu ihren großen Vorbildern gehörte zu diesem Zeitpunkt Wassily Kandinsky, dem sie eine Grafikfolge widmete. In Tuschezeichnungen vollzog sie Kandinskys Weg zur Abstraktion nach und interpretierte diesen eigenständig. Während ihres Studiums am Bauhaus entdeckte Magda Langenstraß-Uhlig die abstrakte Malerei für sich und experimentierte mit verschiedenen Collagetechniken. Parallel dazu fand sie in großformatigen Porträts und Selbstporträts zum Realismus der Neuen Sachlichkeit. Darüber hinaus widmete sie sich Zeit ihres Lebens der Landschaftsmalerei.

Ein umfangreicher Werkkomplex umfasst religiöse Themen, die zwischen freien Interpretationen christlicher Motive und konkreten Bibelillustrationen oszillieren. Die verschiedenen Phasen und Stile belegen zweifelsohne ihre Werkbreite und Experimentierfreudigkeit.

Magda Langenstraß-Uhlig hinterließ ein zeitloses Œuvre. Sie nahm kaum Stellung zu politischen und gesellschaftlichen Themen, weshalb ihr Werk vielfach an Dringlichkeit verliert. Pointierte Beobachtungen des Alltags und gesellschaftskritische Analysen fehlen ebenso wie die Darstellung der zunehmenden industriegesellschaftlichen Verelendung oder auch des Wilden und Exotischen. Statt eine Zeit- oder Sozialkritik auszusprechen, zeugen die Werke von ihrer uneingeschränkten Leidenschaft für die Kunst. Magda Langenstraß-Uhligs Ausstellungstätigkeit belegt, dass ihre Zeitgenossen sie anerkannten und schätzten und dass sie aktiv die Kunstszene in Berlin, Weimar, Jena und Halberstadt mitgestaltet hat.

Die Rezeption vieler Künstlerinnen der Moderne ist noch immer von einer großen Unsicherheit geprägt. Die Leistungen der Künstlerinnen, die einen wesentlichen Bestandteil der Avantgarde darstellen, haben in der Kunstgeschichtsschreibung in den seltensten Fällen ihren Widerhall gefunden. Zumeist wurden sie von der Rezeption schlichtweg ignoriert. Auch das Werk von Magda Langenstraß-Uhlig musste wiederentdeckt und ihre Biografie in mühsamer Detektivarbeit rekonstruiert werden.

Obwohl die zeitgenössische Presse über sie berichtete, sich ihr Name auf Ausstellungsflyern, in Mitgliederlisten von Künstlergruppen und in der Studentenkartei unter anderem des Staatlichen Bauhauses findet, vermisst man sie in Büchern und Katalogen über die Moderne. Als Beispiel ist die einschlägige Literatur zu Kurt Schwitters und seiner Mitarbeit im »Sturm-Kreis« zu nennen. Die Tatsache, dass eine Doppelausstellung mit Werken beider Künstler in der »Sturm-Galerie« stattgefunden hat – es war erst die zweite Ausstellung Schwitters' – findet in der kunsthistorischen Literatur keine Erwähnung. Dieses Forschungsdesiderat betrifft auch die Künstlerinnen des Berliner Umfeldes von Magda Langenstraß-Uhlig wie Sella Hasse, Gertrude Sandmann, Hanna Mehls und Alice Lex-Nerlinger.

Dank der Fürsorge der Familie Magda Langenstraß-Uhligs hat sich der Nachlass der Künstlerin erhalten, auf dessen Grundlage 2002 eine erste Ausstellung nach ihrem Tod in den Kunstsammlungen zu Weimar erarbeitet wurde. Die Autoren des begleitenden Kataloges haben die wichtigsten Lebensstationen und die berufliche Entwicklung der Künstlerin akribisch recherchiert. Erschwert wurde diese Pionierarbeit jedoch durch die Tatsache, dass viele Archive – unter anderem das des Jenaer Kunstvereins – im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden. Im Jenaer Kunstverein, der sich vor allem in den 1910er Jahren durch Ausstellungen der Dresdener Künstlervereinigung »Die Brücke« und der »Neuen Secession« in Berlin hervorgetan hat, stellte Magda Langenstraß-Uhlig bereits 1917 aus. Durch den Verlust des Archivs ist heute nicht mehr nachvollziehbar, wie es zu der Ausstellung



3 Jacoba van Heemskerck

Bild 8, um 1914

(Kat. 126)

gekommen war. Informationen über ihr Netzwerk und ihr künstlerisches Selbstverständnis sind für immer verloren. Hier setzt unsere Potsdamer Ausstellung an, die mithilfe der Tagebücher Bausteine ihrer Biografie rekonstruiert sowie anhand weiterer Recherchen ihre künstlerischen Kontakte und ihre kunsthistorische Kontextualisierung aufbereitet.

Die Ausstellung ist inhaltlich zweigeteilt. Der Galerieraum im Sockelgeschoss ist monografisch ausgerichtet und lässt die Lebensstationen und Werkphasen von Magda Langenstraß-Uhlig hervortreten. Dazu zählen auch die Studienzeit in Weimar und der Aufenthalt am Bauhaus in Weimar und Dessau. Ihre christlichen Serien finden unter den gezeigten Werken ebenso Berücksichtigung wie die zahlreichen Reiseskizzen aus London, New York und Südfrankreich.

Im zweiten Teil in den Sonderausstellungsräumen des Erdgeschosses weitet sich der Blick auf Künstlerinnen der Moderne. Die Gruppenausstellung zeigt sie in einem neuen Licht, indem die Themen und Motivgruppen präsentiert werden, mit denen sie sich intensiv auseinandergesetzt haben.

Die Auswahl bestimmten Schnittmengen im Werdegang der Künstlerinnen und in ihrem Kunstverständnis sowie biografische Überschneidungen, die aus ähnlichen Möglichkeiten und Problemen dieser Generation zwischen Emanzipation und Tradition resultierten. Zu den vorgestellten Künstlerinnen zählen unter anderem Lou Albert-Lazard, Elisabeth Büchsel, Sella Hasse, Hannah Höch, Käthe Kollwitz, Alice Lex-Nerlinger, Jeanne Mammen, Julie Wolfthorn sowie die niederländische Künstlerin Jacoba van Heemskerck.

Als Magda Langenstraß-Uhlig 1919 erstmals bei Herwarth Walden ausstellte, galt der Galerist bereits als Mentor von Jacoba van Heemskerck. Diese fühlte sich eine Zeitlang der künstlerisch-theosophischen Auffassung Piet Mondrians verpflichtet. Das in unserer Ausstellung präsentierte Stillleben (»Bild 8«) entstand etwa 1914 und markiert das Jahr, in dem van Heemskerck mit ihrer ersten Werkschau bei der Berliner »Sturm-Galerie« unter Vertrag ging und zu einer glühenden Verfechterin der »Sturm-Idee« avancierte. (Abb. 3) Insgesamt wurden van Heemskercks Grafiken und Gemälde in 19 Ausstellungen der Galerie gezeigt. Unter anderem war eine Arbeit (»Bild 64«) in der Gruppenschau vertreten, die parallel zu Magda Langenstraß-Uhligs und Kurt Schwitters' Doppelausstellung lief. Man kann also davon ausgehen, dass die beiden Künstlerinnen miteinander bekannt waren.

Auch mit Sella Hasse verband Magda Langenstraß-Uhlig der Kontakt zum Ehepaar Walden. Beide Künstlerinnen bearbeiteten zudem ähnliche Themen und Sujets. Alice Lex-Nerlinger und Magda Langenstraß-Uhlig wiederum waren über Jahre hinweg Mitglieder der Künstlergruppe »Die Abstrakten« / »Die Zeitgemäßen«, die in den 1920er Jahren aktiv die Kunstszene Berlins gestaltete. Beide Künstlerinnen experimentierten mit neuartigen Techniken wie Collagen oder der Spritztechnik. Aus der inhaltlichen Ausrichtung der Künstlergruppe gegenüber dem Thema »Krieg« erklären sich die im Jahr 1932 entstandenen ähnlichen Motive der beiden Künstlerinnen.

Lex-Nerlinger interpretierte dieses Sujet in ihrem Spritzbild »Feldgrau schafft Dividende«, von Langenstraß-Uhlig sind »Der Feldwebel« und »Der Herr Oberleutnant« erhalten. (Abb. 60, 4)

Im Umfeld der Künstlergruppen, denen Magda Langenstraß-Uhlig nahestand, bewegte sich auch die Künstlerin Hannah Höch, die seit 1922 mit Kurt Schwitters befreundet war. Langenstraß-Uhlig kannte, wie erwähnt, Kurt Schwitters spätestens seit 1919 und stellte mehrmals mit ihm aus. Möglicherweise hat durch ihn oder auch durch den Grafiker und Karikaturisten Karl Holtz, der in ihrer Rehbrücker Nachbarschaft wohnte und mit Hannah Höch studiert hatte, eine Vermittlung zwischen den beiden Künstlerinnen stattgefunden. Mit Höch teilte Langenstraß-Uhlig ihr Interesse an der Collagetechnik und an fremden, vor allem afrikanischen Kulturen, wie die Arbeiten beider Künstlerinnen aus den 1920er Jahren belegen.

Viele der vorgestellten Künstlerinnen nutzten dieselben Ausstellungsorte, unter anderem zeigten Langenstraß-Uhlig (»Der graue Spaziergang«), Käthe Kollwitz, Lou Albert-Lazard und Julie Wolfthorn im Jahr 1927 in der »Großen Berliner Kunstausstellung« gemeinsam ihre Werke. (Abb. 2) Im Jahr darauf beteiligten sich Magda Langenstraß-Uhlig (»Masken eines Ehepaares«), Julie Wolfthorn, Lex-Nerlinger (»Lorenschieber«), Hanna Mehls und Gabriele Münter an der »Großen Berliner Kunstausstellung«. (Abb. 97) Ob sich die Künstlerinnen bei den Ausstellungseröffnungen oder anderen Veranstaltungen getroffen haben, ist nicht dokumentiert, aber sehr wahrscheinlich. Auf jeden Fall arbeiteten sie im selben Kontext.

Einige der Frauen begegneten sich während ihrer Studienzeit in privaten Künstlerateliers, Vereinsschulen oder in Kunstgewerbeschulen. Sella Hasse, Käthe Kollwitz und Gertrude Sandmann studierten beziehungsweise unterrichteten in der Mal- und Zeichenschule des »Vereins der Berliner Künstlerinnen«. Hannah Höch und Alice Lex-Nerlinger studierten zur selben Zeit in der Fachklasse von Emil Orlik an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums.

Mit Käthe Kollwitz, Hanna Mehls, Hannah Schreiber-de Grahl und Julie Wolfthorn verbindet Magda Langenstraß-Uhlig die Leidenschaft für das Motiv des Schwielowsees und seiner Umgebung mit Ferch, Caputh, Geltow, Werder und Rehbrücke. Jeanne Mammens Werk ist Magda Langenstraß-Uhlig durch deren Illustrationstätigkeit für bekannte Illustrierte und Mode-Zeitschriften wie den »Simplicissimus«, »Ulke«, »Jugend« oder »Der Junggeselle« sicherlich ein Begriff gewesen.

Neben diesen künstlerischen und motivischen Verwandtschaften und biografischen Überschneidungen teilten alle Künstlerinnen die Entbehrungen des Ersten Weltkrieges, der Weltwirtschaftskrise sowie die Erfahrung der Gleichschaltung der Kunst und radikalen Verdrängung der Moderne durch die Nationalsozialisten. Für alle in der Ausstellung vertretenen Frauen kam es nach deren Machtübernahme zu einem biografischen Bruch, für manche wurde das Dritte Reich zum Verhängnis. Julie Wolfthorn und Käthe



4 Magda Langenstraß-Uhlig

Der Herr Oberleutnant, um 1932, Aquarell und Spritztechnik über Grafit auf Karton, 49,1 × 39,6 cm

Klassikstiftung Weimar, Direktion Museen, Dauerleihgabe Dr. S. Uhlig, Inv.-Nr. KWL 2724

Loewenthal wurden in Konzentrationslager deportiert, wo sie verstarben. Gertrude Sandmann entkam in den Untergrund, Jeanne Mammen und Hannah Höch flüchteten sich in die innere Emigration. Käthe Kollwitz, Sella Hasse und andere mussten erleben, dass ihre Kunst als »entartet« gebrandmarkt, aus Sammlungen entfernt und verboten wurde.

Über die Vorstellung der Künstlerinnen im Umfeld Magda Langenstraß-Uhligs und ihrer Werke hinaus will die Ausstellung deutlich machen, wie die Künstlerinnen aktiv, selbstbewusst und erfolgreich ihren Platz in der Kunstwelt einnahmen, zu einer Zeit, als sich der Beruf der Künstlerin gerade erst etablierte. Dabei darf nicht vergessen werden, welche Schwierigkeiten sie vor allem durch das Fehlen jeglicher institutioneller Unterstützung überwinden mussten. Zum einen waren sie bis 1919 vom Studium an deutschen Kunstakademien ausgeschlossen und hatten oft keinen gleichberechtigten Zugang zu Ausstellungen und Künstlervereinigungen. Zum anderen mussten sie sich gegen das einengende Bild der bürgerlichen Frau während der Kaiserzeit und der Weimarer Republik behaupten.

Indem sich die Ausstellung auf Künstlerinnen der Moderne konzentriert, eröffnet sie einen neuen, ungewöhnlichen Blick auf die wichtigsten Kunstströmungen des frühen 20. Jahrhunderts. Ähnlich der Ausstellung »Ab nach München! Künstlerinnen um 1900«, die über den Jahreswechsel 2014/15 im Münchener Stadtmuseum zu sehen war, stellt diese Ausstellung das Wirken von Künstlerinnen aus der Region um Berlin und Potsdam vor. Die Relevanz dieses Themas zeigt auch die parallel in Frankfurt/Main zu sehende Ausstellung der Schirn Kunsthalle, die die »Sturm-Frauen« in den Fokus rückt.

Die Ausstellung »Künstlerinnen der Moderne – Magda Langenstraß-Uhlig und ihre Zeit« wäre in dieser Qualität und Vielfalt ohne die Unterstützung zahlreicher Leihgeber nicht möglich gewesen. Als Hauptleihgeber sei zuerst der Familie der Künstlerin, im Besonderen ihrem Neffen Dr. Sigmar Uhlig, der den umfangreichen Nachlass verwaltet, herzlich gedankt. Auch den übrigen Leihgebern danken wir für ihr großes Vertrauen in unser Projekt, darunter der Klassik Stiftung Weimar und dem Hohhaus-Museum Lauterbach, dem Gemeente Museum in Den Haag, der Berlinischen Galerie, dem Förderverein der Jeanne-Mammen-Stiftung, dem Käthe-Kollwitz-Museum Berlin sowie

besonders der Akademie der Künste Berlin und dem Stadtgeschichtlichen Museum der Hansestadt Wismar, welche die Ausstellung mit zahlreichen Kunstwerken bereichern. Ein besonderer Dank gilt auch dem Leihgeber und Kooperationspartner Joergen Degenaar, der in seiner Freisinger Galerie »Der Panther« viele der ausgestellten Künstlerinnen vertritt, sowie zahlreichen privaten Leihgebern.

Für die Übernahme der Schirmherrschaft gilt unser herzlicher Dank der Präsidentin des Brandenburgischen Landtages Britta Stark. Dem Potsdamer Oberbürgermeister Jann Jakobs danken wir für sein Grußwort.

Die Grundidee für die Konzeption der Ausstellung liegt bei Anna Havemann, die dankenswerterweise auch frühzeitig den Kontakt zum Nachlassverwalter der Künstlerin hergestellt hat und somit die Basis der Ausstellung bereitete. Die konzeptionelle Vorbereitung, die umfangreiche Objektauswahl und -aufbereitung sowie die Realisierung der Ausstellung wurden durch die Kolleginnen und Kollegen des Ausstellungsteams intensiv unterstützt. Besonderer Dank geht an die wissenschaftliche Volontärin Franziska Müller, die sich mit großem Engagement auch der Katalogbetreuung, dem Verfassen zahlreicher Texte und dem Lektorat gewidmet hat. Unser Dank gilt zudem der wissenschaftlichen Volontärin Anja Tack, die das Katalogteam bei der Bildbeschaffung unterstützte. Den weiteren Autoren des Kataloges sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt, namentlich Maaïke van Rijn und Judith Schneider.

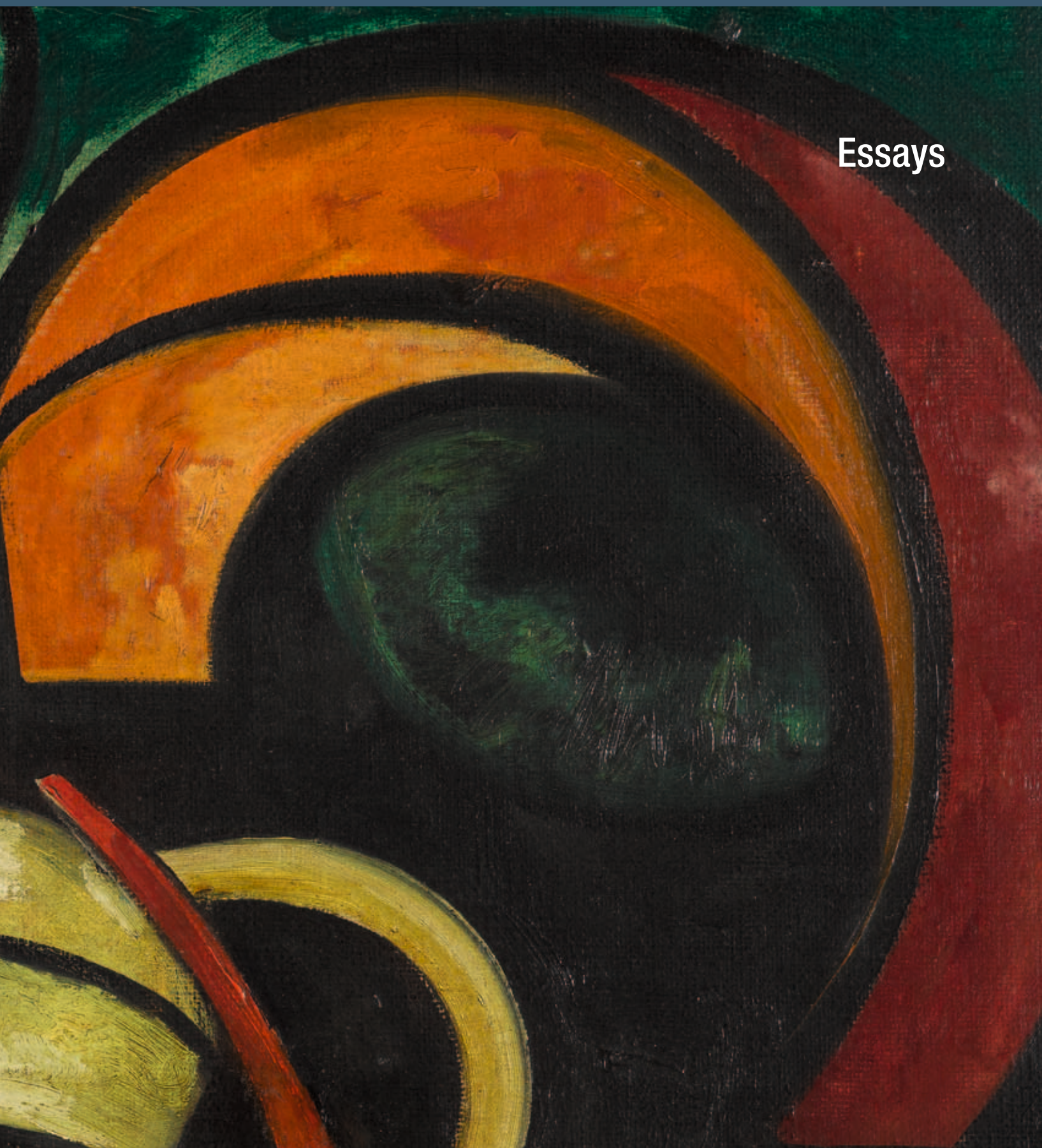
Oliver Max Wenske war als Museumskonservator am Ausstellungsaufbau maßgeblich beteiligt und übernahm verantwortungsvoll die konservatorische Betreuung der Exponate. Das Projektmanagement, die Öffentlichkeitsarbeit und die Museumspädagogik gewährleisteten dankenswerterweise Susanne Städler, Elke Bahr und Anke Stemmann. Die überzeugende Ausstellungsgestaltung verdanken wir dem Berliner Gestalterteam »rotes pferd«, namentlich Felix Nolze, Christian Eckelmann und Anna Risch. Den Katalog betreute der Lukas Verlag, namentlich Frank Böttcher, in gewohnter Qualität. Für die Gestaltung danken wir Dieter Wendland.

Den Besucherinnen und Besuchern der Ausstellung wünschen wir zahlreiche Neuentdeckungen und einen besonderen Kunstgenuss.

Jutta Götzmann, Direktorin

Anna Havemann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte

An abstract painting featuring concentric, semi-circular bands of color. The central area is a dark, textured black. Surrounding it are layers of orange, black, and red. The outermost visible band is a vibrant red. The top left corner shows a greenish-blue area. The bottom left corner features a yellowish-green arc and a red diagonal stroke. The overall composition is dynamic and layered.

Essays



5 Magda Langenstraß-Uhlig
Selbstporträt im blauen Kleid, um 1933
(Kat. 152)